

Historische

Schriften

von

G. G. Gervinus.

Fünfter Band.

Geschichte der deutschen Dichtung IV.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1840.

Neuere Geschichte

der poetischen

National = Literatur

der

Deutschen

von

G. G. Gervinus.

Erster Theil.

Von Gottscheds Zeiten bis zu Göthes Jugend.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1840.

Druck von Breitkopf und Härtel.

J. C. Dahlmann

gewidmet.

Sie waren in Göttingen immer der erste Zeuge meiner Arbeiten, lieber Dahlmann: es ist billig, daß ich Ihnen aus der Ferne die Fortsetzungen wenigstens durch eine freundliche Empfehlung näher rücke. Von Ihnen, dem die historische Betrachtungsweise vor Vielen geläufig ist, möchte ich gerne hören, ob es mir gelang, an unserer schönen Literatur, die man nur ästhetisch zu bereden gewohnt ist, das reine Geschäft des Historikers zu üben: zu ordnen, zu stellen, Zusammenhang in Allem, und durch den Zusammenhang Nothwendigkeit nachzuweisen; ob es mir glückte, die neuere Zeit durch größere Objectivität ungefähr so in die Ferne zu schieben, wie ich die ältere durch vorherrschende Subjectivität uns näher zu rücken meinte, Fülle der Sachen beizubehalten und doch große Licht- und Schattenmassen hineinzuwerfen, die meine Gesichtspunkte andeuten und meine Urtheile an die Hand geben. Ueber die neuere Literatur eigene Urtheile mit demselben Nachdrucke vorzudrängen, wie über die ältere, war weder rathsam noch nöthig. Die Producte der alten Zeit sind der Nation entfremdet, die Stimme des Volkes schweigt fast über sie, die zu treffen ein Kriterium für des Historikers Beruf, sie richtig zu stellen die Probe seines Urtheils ist. Hier war es zweckdienlich, deutlich und bestimmt zu sein. In Bezug auf die neuere Zeit aber ist die Nation im lebendigsten

Besitze der Literatur; sie hat ihr Urtheil selbst fixirt; von diesem Rechenschaft zu geben ist ein Verdienst, was erst künftig (und dann auch trotz aller Zurückhaltung) seine Anerkennung findet, was im Augenblicke, je prätenziöser es sich geltend zu machen suchte, desto mehr seinen Werth sich selber nehmen würde.

Ich setze meiner Literaturgeschichte einen Januskopf von Dedicationen auf: wie ich die ältere Zeit den edlen Freunden widmete, die sich scherzend wohl selbst Propheten mit umgekehrtem Gesichte genannt haben, so gebührte Ihnen die neuere Zeit überwiesen zu werden, der Sie mit jugendlichen Augen nach unserer Zukunft ausspähen. Jene Freunde bereiten ein neues vaterländisches Riesenwerk für ihr undankbares Vaterland und sammeln feurige Kohlen auf dessen Haupt, indem sie zugleich, ihrer Wissenschaft ganz hingegeben, den Frieden und die Gemüthsruhe ausgenießen, der in jedem rein geistigen Bestreben liegt; Sie, den der politische und historische Beruf in die wirkliche Welt drängt, dem die Erzählung der dänischen Geschichte zugleich zur praktischen Lehre der Politik wird, den wir Deutschen auch außerhalb der Wissenschaft gern auf der Hochwacht der gegenwärtigen Dinge des Vaterlandes sehen, Sie haben es in diesen Zeiten schwerer, in Frieden und Befriedigung zu bleiben, aber im gefunden Herzen dauert der Muth aus. Was mich angeht, so hat mich dieses Werk, an das ich eine gute Reihe Jahre gesetzt habe, in einer gewissen Mitte zwischen Wissenschaft und Leben, Literatur und Staat gehalten, aber meine Wahl war längst entschieden. Ihnen, der Sie dieß Buch nicht mit den Augen der belletristischen Näscher durchblättern, für die es nicht geschrieben ist, Ihnen wird es leicht sein, in diesen letzten Bänden überall auf die Beobachtung zu stoßen, daß selbst unsere glänzendste Literaturepoche Mühe hatte, sich im Conflict mit Wissenschaft und Staat oben zu halten, daß fortwährend ein Kampf zwischen Dichtung und Wirklichkeit war, der die größten Energien auf jener Seite in einem Zeitalter praktischer, materieller Ten-